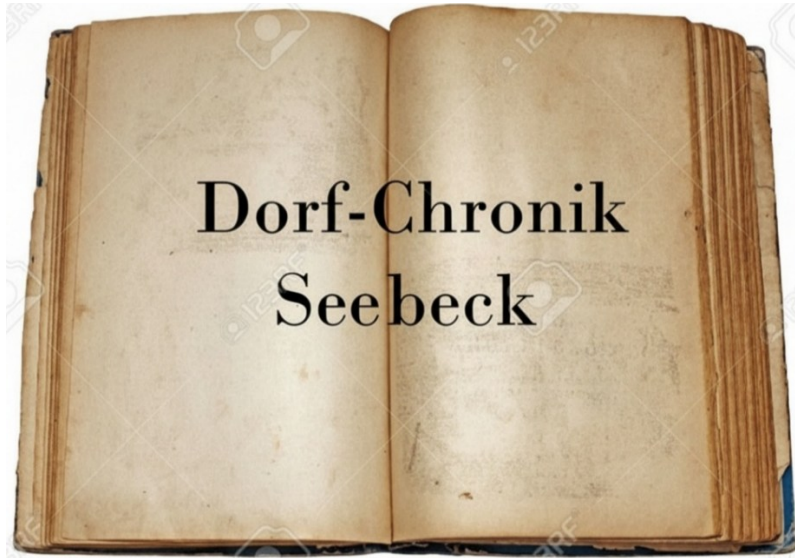




Seebecker und ihre Geschichten

Geschichte von Seebeck

Seebeck, ein idyllisches Dorf im Landkreis Ostprignitz-Ruppin in Brandenburg, blickt auf eine bewegte Geschichte zurück, die bis ins Mittelalter reicht. Eingebettet zwischen dem Vielitzsee und den Wäldern der Granseer Platte, war der Ort über Jahrhunderte wirtschaftlich von der Landwirtschaft und kulturell von kirchlichen Einflüssen geprägt.

Erste urkundliche Erwähnung fand **Seebeck im Jahr 1458 als "van Sebeke"**. Der Name leitet sich vermutlich von einem Bach ab, der in den Vielitzsee mündet. 1525 findet sich die Schreibweise "Seebecke" im Landbuch der Grafschaft Ruppin.

Etliche Dörfer im Ruppiner Land berufen sich auf eine erste Erwähnung im 14. Jahrhunderts, obwohl nur ähnlich klingende Namen in den Chroniken auftauchen (Beispiele: Herzberg 1365 als „Nycolaus Hertesberch“, Rühnick 1422 „Herrn von Rutenicke“, Schönberg 1365 „Henningus Scronenberch“, Strubensee 1474 „Henning Struensee“ und schließlich Seebeck 1458 „van Sebeke“).

Viele Siedlungen im Ruppiner Land könnten also älter sein, als die Jahreszahl, die sie als Gründung feiern.

Sollte die Vermutung stimmen, dass Seebeck mit der Gründung der Mark Brandenburg durch den ersten Markgrafen in Brandenburg (1100–1170). Albrecht I. von Brandenburg (besser bekannt als Albrecht der Bär) schon existierte, so hätte Seebeck eine 300 Jahre ältere Geschichte. (Quelle; [https://de.wikipedia.org/wiki/Albrecht_I._\(Brandenburg\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Albrecht_I._(Brandenburg))) Nach jahrelangen Kämpfen gegen die Wenden nahm er 1157 die Brandenburg (bei Havelberg) endgültig ein und etablierte sich als Markgraf. Er förderte die Ansiedlung flämischer und holländischer Bauern, was zur Erschließung der Region beitrug. Sein Beiname „der Bär“ war vermutlich eine Anspielung auf seine Kraft und als Kontrahent zu seinem Rivalen, Heinrich dem Löwen.

Vor 1525 bis 1541 gehörte Seebeck zum Besitz des Zisterzienserklosters Lindow, das 1541 in ein Damenstift umgewandelt wurde, anschließend dem Amt Lindow.

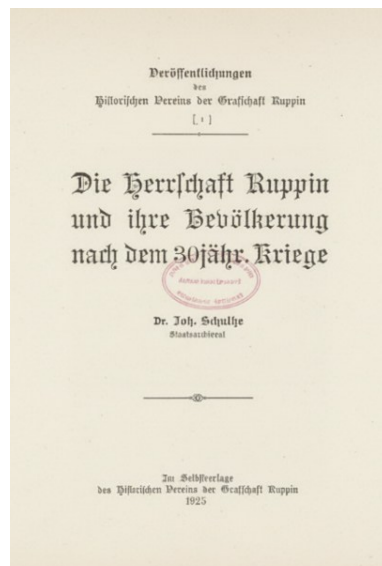


Der Besitz des Klosters Lindow um das Jahr 1535 (nach dem Historischen Atlas der Provinz Brandenburg, herausgegeben von der Historischen Kommission für die Provinz Brandenburg).

Quelle: M. Neumann Kloster Lindow – Beiträge zu seiner Geschichte und Baugeschichte, Neuruppin 1937, Seite 38

Die Suche nach der Ur-Seebeckern

Der Historische Verein der Grafschaft Ruppin hat uns 2 wichtige Quellen hinterlassen, die uns helfen, die ursprünglichen Einwohner Seebecks zu erkunden.





In „Die Herrschaft Ruppın und Ihre Bevölkerung nach dem 30jähr. Krieg“ beleuchtet er die Zeit nach 1648. Die Hofbesitzer in den Dörfern des Landes Ruppın von 1491 bis 1700 benennt auch die Familien in Seebeck in dieser Zeit. - Zwei wichtige Quellen für unsere Recherchen. (im Folgenden kurz zitiert als Herrschaft ----Hofbesitzer)

Auf Seite 24 (Herrschaft) ist Seebeck explizit erwähnt:

1652: „*Seebegk, ein Ambtsdorf nach Lindow.*

*Hüfner: Das Schultzengericht ist wüste. Simon **Vilitz**, Drewes, **Macker**; Drewes **Grabow**, Jochim **Schlegell**, Jochim **Albrecht**; Jochim **Vielitz**, Hans Möller.*

Summa: 7 Hüfner.

Wüste: 6 Hüfner mit dem Scholtzengericht.

Hiero seind keine Cossäten, auch keiner Soldat gewesen.

Fußnote:

1574 wohnten in S. außer dem Schulzen 12 Hüfner, von den oben genannten Namen finden sich damals schon Vilitz, Grabow, Moller. Da damals ein Kersten Kammacker vorkommt, ist oben der Name Macker vielleicht verstümmelt. 1703 war der Schulzenhof noch unbewohnt, sonst waren vorhanden 12 Besitzer mit 30 Töchtern, 30 Söhnen. Von obigen Namen finden sich 1703 noch Vielitz, Albrecht (dreimal), Grabow Schlägel Müller (Möller?)

Der 30jährige Krieg hatte also neben dem Schulzen von 12 Hüfnern 6 davongerafft.

Auf Seite 5 (Herrschaft) wird nochmals auf den Wert der Landesvisitation 1652 hingewiesen.

Die Landesvisitation von 1652, der wir das Zustandekommen, der hier zum Abdruck gebrachten Aufzeichnung verdanken, ist die erste allgemeine Bevölkerungsaufnahme, welche in der Mark Brandenburg überhaupt stattgefunden hat. Wir besitzen in ihren Ergebnissen eine Grundlage für die Erkenntnis der seitdem stattgehabten Bevölkerungsbewegung und, da die gesamte erwachsene, männliche Bevölkerung mit Namen, Herkunft und zum Teil auch Alter und Besitz aufgeführt ist. auch eine familiengeschichtliche Quelle ersten Ranges.

Auf Seite 6 (Herrschaft) wird noch auf die Hintergründe der Landesvisitation von 1652 verwiesen - die Notwendigkeit einer Neukolonisation des verwüsteten und entvölkerten Landes.

Die Landesvisitation von 1652 wurde nach Angabe der sie anordnenden kurfürstlichen Verfügung veranlaßt durch die Notwendigkeit einer Neukolonisation des verwüsteten und entvölkerten Landes.

Die Anweisung betont, dass die Verzeichnisse genaue Angabe über die im Kriege Soldaten gewesen Leute enthalten sollten. Aus dem Grunde dachte wohl der Kurfürst daran, abgedankte Soldaten auf den wüsten Höfen anzusiedeln.



Die Anordnung des Kurfürsten ist auf Seite 7 (Herrschaft) beschrieben:

Am 6. Februar 1652 richtete der Kurfürst aus Cleve einen gleichlautendes Ausschreiben an die verschiedenen Landeshauptleute der Kurmark, darunter auch an Johann Friedrich Freiherr v. Löben, den Verweser in der Grafschaft Ruppın: Der Kurfürst sorge darum, „wie unsere durch bisherige langwierige Kriegsunruhe an Einwohnern und Mannschaft sehr entblösete und desolirte Lande hinwieder mit Volk besetzt und selbige dadurch in mehreres Aufnehmen gebracht werden könnten“, zu dem Zweck müsse man wissen, was für Mannschaft sich in der Kurmark befinde. Sie sollten sich daher in die Dörfer des Kurfürsten und seiner Vasallen gegeben und erkunden, was an alten Bauern und Kossäten jedes Orts vorhanden, wie die Höfe besetzt seien und was sonst dann Einwohnern dort lebe, wo sie gedient und sich niedergelassen hätten.

Die Bevölkerung war zu dieser Zeit offenbar noch nicht so „eingewurzelt“, wie man heute glauben möchte.

In seiner Veröffentlichung 1937 „Die Hofbesitzer in den Dörfern des Landes Ruppın 1491 bis 1700 resümiert der Historische Verein der Grafschaft Ruppın: (S. XIV) (Hofbesitzer)

Erst die Wirtschaftspolitik des 18. Jahrhunderts brachte hier einen allmählichen Wandel. Maßnahmen zum Schutze des bäuerlichen Besitzes setzten ein. Friedrich, der Große war daneben bemüht, die Wirtschaftsmethoden zu verbessern, durch neue Fruchtarten, bessere Düngung, Trennung des Gutslandes vom Bauernlande, Aufteilung der Gemeindeländereien die Erträge an Bodenfrüchten zu steigern und die Viehzucht zu vermehren. Von einschneidender Bedeutung ist namentlich die Einführung des Kartoffelbaues und später die künstliche Düngung geworden.

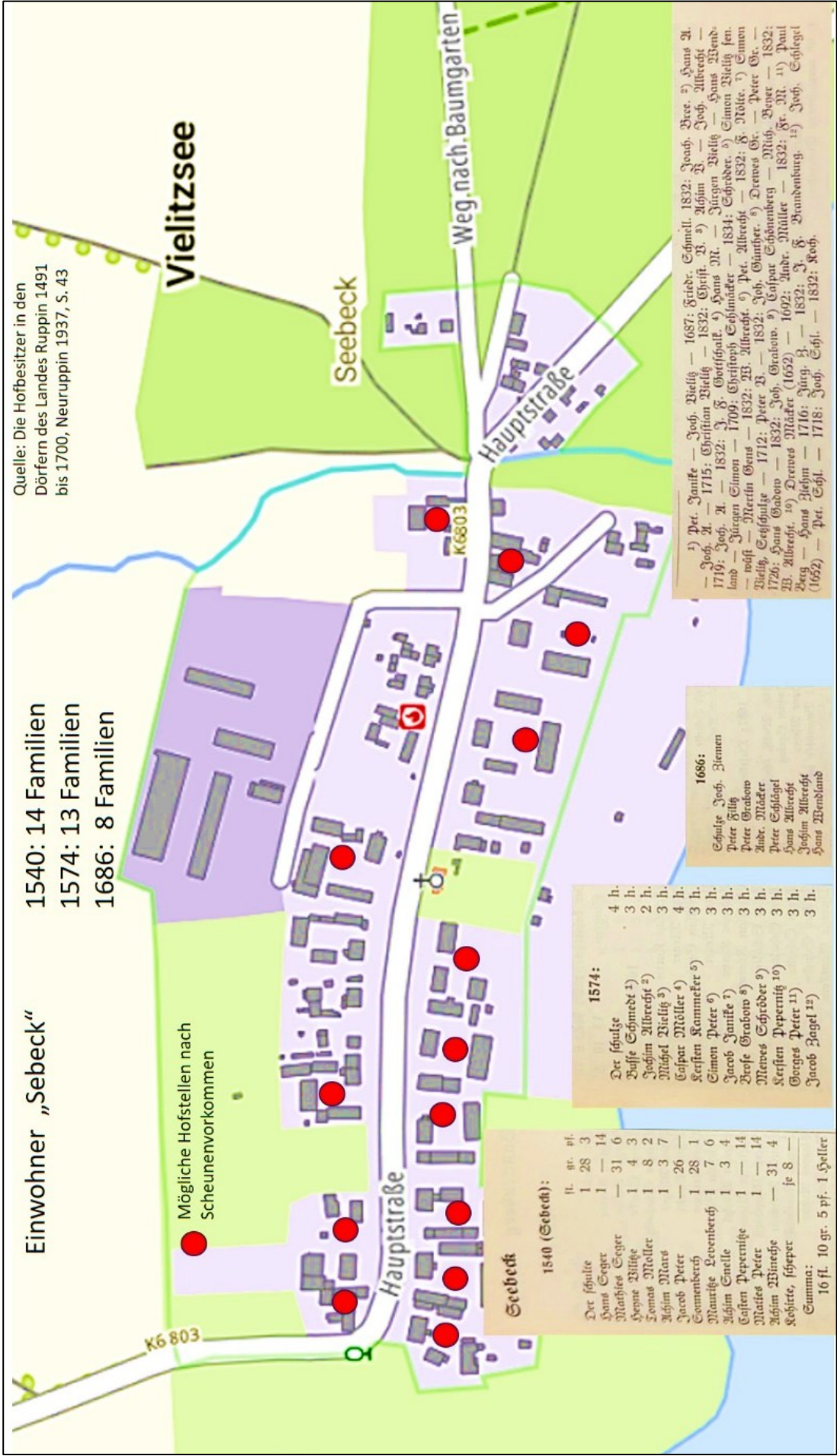
Erst im 19. Jahrhundert ist der märkische Bauer endgültig freier Eigentümer seines Besitzes geworden, und erst aus dieser neuen Rechtslage heraus, konnte sich bei ihm das Gefühl des Verbundenseins von Mensch und Boden, von Bauer und Volk ... entwickeln, die heute einer, um das zehnfache vermehrten Bevölkerung die Ernährung sichert.

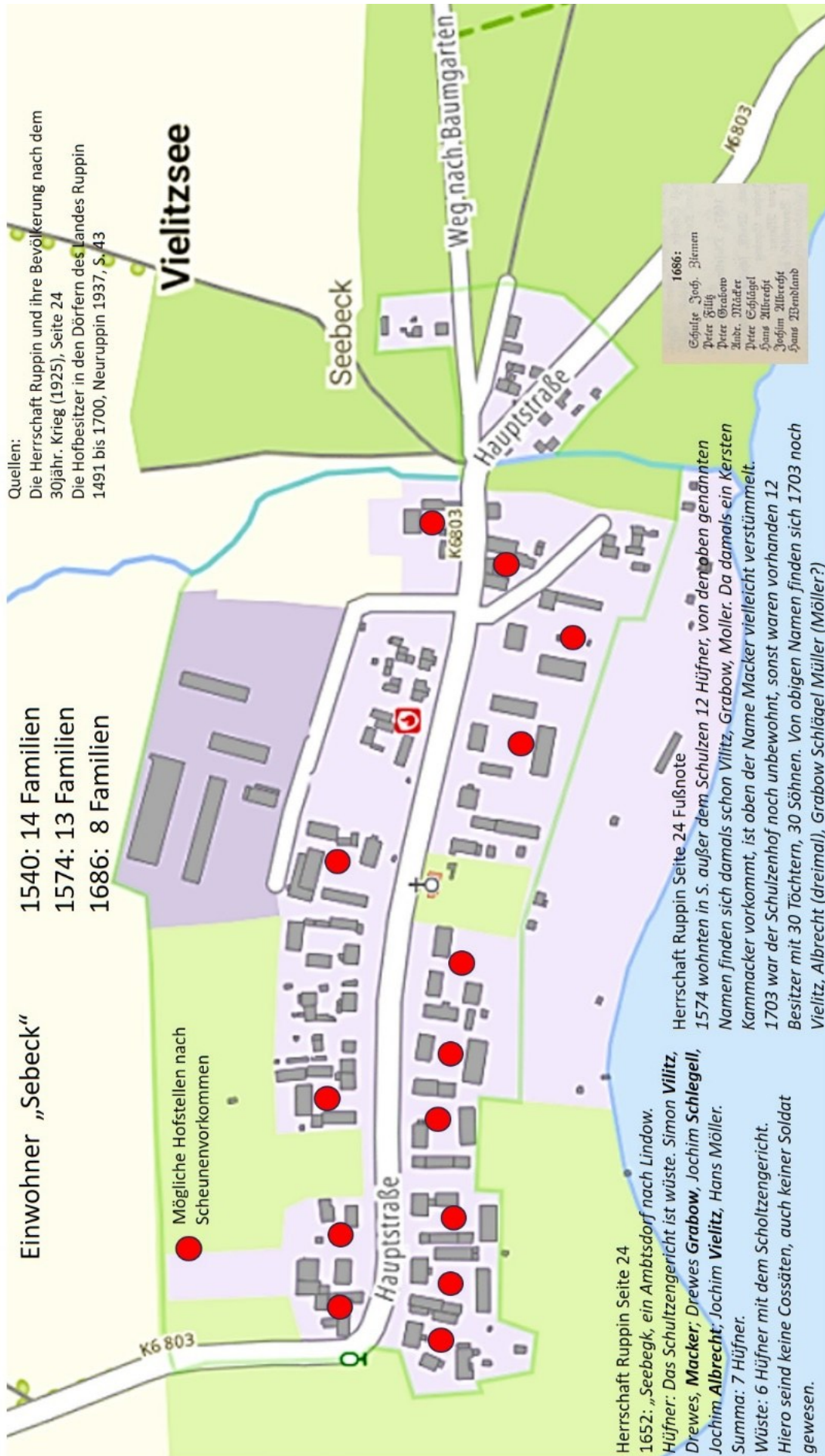
Ein sogenanntes **Schoßregister von 1540** ist das früheste Einwohnerverzeichnis aller Dörfer des Landes Ruppın. (Hofbesitzer)

Darin werden offenbar die Steuern erfasst: 1 Gulden = 23 Groschen (gr.) 1 gr = 8 pf (Pfennige)

1540 sind Bauern- und Kossätenhöfe in der Reihenfolge ihrer Lage aufgeführt. Ab 1574, 1590, 1654 werden die Kossäten gesondert aufgeführt. Ein Beispiel ist Großmutz. **In Seebeck gab es offenbar keine Kossäten.**

Es müssen zahlreiche Ursachen zusammengewirkt haben, um einen schon nach so kurzer Zeit erheblichen Wandel in der Einwohnerschaft herbeizuführen. Häufige Seuchen, schlechte wirtschaftliche Lage des kleinen Besitzes, ungünstiges Besitzrecht, die Last der Dienstplichten, schlechte Ernten, der Menschenmangel, häufige Brände, der Zug nach der Stadt, das Söldnerwesen u. a.







Dass in Seebeck während des 30-jährigen Krieges Kämpfe stattgefunden haben, belegen Funde, die in der alten Pfarrkirche aufbewahrt wurden. In der Beschreibung der Pfarrkirche von Mag Wilhelm Kuhnau Mai 1823 heißt es,

„Gehen wir hinter dem Altar herum, erblicken wir zur linken Hand einen alten, verrosteten Sporn aufgehängt und die daneben stehenden Worte:

Schwedischer Sporn im Seebeckschen Acker gefunden, Erinnerung an die grausame Schwedenzeit. (1675 flüchteten fast alle Seebecker bei der Schwed. Invasion in das Neukammer Luch, denn die Kirchen wurden sogar erbrochen beraubt, ja die Toten in der Erde nicht verschont.)“

Der Dreißigjährige Krieg (1618-1648) dezimierte also auch in Seebeck die Bewohnerzahl.

Das Historische Ortslexikon für Brandenburg (siehe unten Ausschnitt S 244 und 245 für Seebeck) gibt weitere Auskünfte: 1652 waren fünf Höfe unbewohnt, und die Bevölkerung war stark dezimiert. Erst im 18. Jahrhundert erholte sich das Dorf. 1687: Ein wüstes Schulzengehöft, elf Dreihüfner (davon drei wüst) und ein Dorfschäfer sind verzeichnet. 1716: Alle 13 Hofstellen waren wieder besetzt. 1757: Ein Lehnschulze, zwölf Ganzbauern, zwei Büdnern und ein Schmied prägten das Dorfleben.

Ab 1530 gab es also in Seebeck eine Mühle. 1540 sind neben dem Dorfschulzen zwölf Vollbauern, ein Kuhhirt und ein Schäfer ansässig. Die Bewohner lebten vor allem von Ackerbau und Viehzucht. 1574 wurden 40 Hufen Land bewirtschaftet, darunter Äcker, Wiesen und Wald. Der Viehbestand umfasste Pferde, Rinder, Schafe und Schweine. 1541 gab es ein Pfarrhaus, 1574 einen Krughof (heute als Kneipe bezeichnet). (Quelle Hofbesitzer)

1624 hat Seebeck 13 Drei-Hüfner (Hufe bezeichnet die Gesamtheit des mit einem Bauernhof verbundenen Grund und Boden und betrug in Brandenburg durchschnittlich 10-15 ha). 1652 sind in Folge des 30-jährigen Krieges sechs Höfe verwüstet, 1687 noch vier. Im beginnenden 18. Jahrhundert sind alle 13 Hofstellen erstmals wieder besetzt.

Abkürzungen

Hufe: Eine **Hufe** ist ein historisches Flächenmaß für Land, das im Mittelalter und der frühen Neuzeit gebräuchlich war. Es bezeichnete eine landwirtschaftliche Einheit, die von einer Bauernfamilie bewirtschaftet werden konnte und deren Erträge die Familie ernähren sollten. Die Größe einer Hufe variierte je nach Region und Bodenbeschaffenheit, lag aber typischerweise zwischen 7,5 und 15 Hektar.

Die Hufe war nicht nur ein Flächenmaß, sondern auch eine wirtschaftliche und soziale Einheit. Sie umfasste oft nicht nur Ackerland, sondern auch Wiesen, Weiden und manchmal auch Wald. Die Größe der Hufe bestimmte auch die Höhe der Abgaben, die der Bauer an den Grundherrn oder die Obrigkeit zu leisten hatte.

KossLand Kossätenland: **Kossäten** waren eine historische Gruppe von Dorfbewohnern, die einen Kotten (eine Kate) besaßen und nur geringen Landbesitz hatten. Sie hatten keinen vollen Anteil an der Hufenflur und waren oft Handwerker oder betrieben nebenbei Ackerbau. Im Gegensatz zu Bauern hatten Kossäten oft nur wenig Land, oft nicht genug, um eine Familie zu ernähren, weshalb sie oft auch handwerkliche Tätigkeiten ausübten oder als Tagelöhner arbeiteten. Kossäten unterschieden sich von Bauern durch ihren geringeren Landbesitz und oft auch durch ihre stärkere Abhängigkeit von Grundherren oder anderen, wohlhabenderen Bauern.

Morgen: Das Flächenausmaß des **Morgen** war regional sehr verschieden, lag aber meist bei einem fünftel bis halben Hektar (2.000 bis 5.000 m²). In Norddeutschland gab es auch Morgen von 6.000 bis 9.000 m². Früher rund 2769 Morgen = 731 ha, d.h. für Seebeck lässt sich abschätzen, dass 1 Morgen rund 0,25 ha (2.500 m²) umfassen

Hüfner: Ein **Hüfner** war ein Bauer, der eine oder mehrere Hufen Land bewirtschaftete und so Teil der dörflichen Hierarchie war. **DreiHüfner (DreiHfr):** Ein "Drei Hüfner" existierte historisch als Begriff für einen Bauern, der ungefähr drei Viertel einer Hufe Land bewirtschaftete. Der Begriff beschreibt eine Größe innerhalb der landwirtschaftlichen Landstruktur, die sich an der Bewirtschaftung eines bestimmten Anteils einer "Hufe" (einer alten Flächeneinheit) orientierte. Neben dem Dreiviertelhüfner gab es auch Vollhüfner, Halbhüfner und andere Bezeichnungen je nach Landgröße.

Historisches Ortslexikon für Brandenburg. Teil II. Ruppin. Bearbeitet von Lieselott Enders. Weimar, Seebeck
Seite 244-245

- 1624: 13 Hfr, 1 Hirt, 1 Hirtenknecht; 39 Hf; 1 Hof mit 3 Hf liegt wüst.
1652: 1 SchulzenG (wüst), 12 Hfr (5 wüst).
1687: 1 wüstes SchulzenG mit 4 Hf; 1 Schulze mit 3 Hf, 11 DreiHfr (3 wüst), 1 Dorfschäfer für alle 3 Hutten; 40 BHf zu 5 bis 5 1/4 Schf Winter-, 4 3/4 Schf Sommersaat; die wüsten Höfe sind den B ausgetan; 3 Felder, mittelmäßiger Acker, ernten an Roggen das 5., an Gerste das 4. Korn; mittelmäßige Hütung und Viehzucht, mittelmäßige Wiese zu 5 Fuder Heu; keine Mastung noch Fischerei außer Schulze; 3. Klasse.
1716: 13 Hfr, 1 Dorfschäfer, 1 Junge mit Vieh; 40 Hf à 6 gr.
1757: 1 Lehnshulze mit 4 Hf, 12 DreiHfr, 2 Bdr incl Schmied, 1 Schäfer, 1 Kuhhirt, 1 Küster (= Garnweber), 1 Dorfarmer; Wiese auf Neukammer und Schleuen.
1800: 1 Lehnshulze, 12 GanzB, 1 Bdr, 1 Einl; 84 Mg Holz; Krug; Rübenbau; 40 BHf, 2 LehnHf; 18 Feuerstellen.
1840: 19 Wohnhäuser.
1860: 6 öff, 22 Wohn-, 54 WirtschGeb.
1891: 1 Gutsbesitzer (83 ha), 8 B (64, 2mal 51, 50, 2mal 49, 48, 45 ha), 1 Lehrer (3 ha).
1900: 30 Häuser.
1946: 92,77 ha aufgeteilte Bodenfläche, 19 Siedler.
1953: 1. LPG, Typ III, mit 12 Mitgliedern und 103,25 ha LN.
1960: 1 LPG Typ III mit 87 Mitgliedern und 517,20 ha LN; 1968 mit LPG Strubensee zur LPG S.-Strubensee vereinigt.
8. 1541, 1900 MK, Sup Lindow-Gransee, 1541, 1900 mit TK Strubensee, seit 1922 mit TK Glambeck und Vielitz (Matvåg); Patr: 1541 Kapitel zu Lindow, danach Landesherr bzw. Fiskus; 1541 Pfarrhaus mit 2 Hf und 1 Garten (1574 auch mit 1 Hf und 3 Wiesen auf Glambeck); Küsterhäuschen mit 2 Rucken Land, 1 Kohlgärtchen, etwas Wiese; KLand zu 3 Schf Saat; 1541 etwa 3 Mandeln Kommunikanten.
9. K von etwa 1870, Backsteinrohbau mit quadratischem Turm, anstelle älteren Holzbaus; 3 Glocken, ma. 1607, 1509.
10. 1766: 115, 1785: 108, 1800: 113, 1817: 126, 1840: 135, 1858: 166, 1895: 159, 1925: 97 und 8 (Birkenhöhe), 1939: 193, 1946: 295, 1964: 209.
Lit: Kunau, Beschreibung von Seebeck, 1821 (Handschrift in Pfarrbibliothek).

Grundbücher wurden in der Provinz Brandenburg in der Regel erst nach 1820 geführt. Davor gab es lediglich die örtlichen Kirchenbücher (ca. ab 1700), die allerdings nur die Familienzusammenhänge erfassen.

Tabellarisch lässt sich die Reihenfolge der Seebecker Familien von 1574 mit Ergänzungen späterer Jahre bis 1832 bzw. 1834 wie folgt darstellen:

1574			1832/1834
Der Schulze			
Busse Schmedt	Joch. Vielitz	1687 Friedr. Schmell	Joach. Bree
Jochim Albrecht	Joch. A.	1715: Christian Vielitz	Christ. V.
Michel Vielitz	Achim V. - Joch. Albrecht	1719: Joch. A.	J. F. Gottschalk
Caspar Möller	Hans M. - Jürgen Vielitz - Hans Wendland - Jürgen Simon	1709: Christoph Gehlmäcker	1834 Schröder
Kersten Kammeker	Simon Vielitz sen. – wüst - Mertin Gens		W. Albrecht.
Simon Peter	Pet. Albrecht		F. Nölte
Jacob Janike	Simon Vielitz, Seßschulze	1712: Peter V.	Joh. Günther
Brose Grabow	Drewes Gr. - Peter Gr.	1726: Hans Gadow	Joh. Grabow
Mewes Schröder	Caspar Schönenberg - Mich. Beyer		W. Albrecht
Kersten Pepernitz	Drewes Mäcker (1652)	1692: Andr. Müller	Fr. M.
Gorges Peter	Paul Berg - Hans Ziehm.	1716: Jürg. Z.	J. F. Brandenburg
Jacob Zagel	Joch. Schlegel (1652) — Pet. Schl.	1718: Joch. Schl.	Koch

Quelle Die Hofbesitzer des Landes Ruppın 1491 bis 1700, Neuruppın 1937, Seite 43

Fazit: Außer der Familie **Grabow** sind offenbar keine Bewohner von 1574 mehr auf dem gleichen Anwesen tätig.

Die Namen **Vielitz**, **Albrecht** und **Schröder** tauchen auch wieder auf, aber nicht in der gleichen Reihenfolge.

Die letzte Spalte dieser Tabelle ist jetzt unser Suchfeld nach den unmittelbaren Vorgänger-Familien der jetzigen Seebecker.

Was wir aus Kirchenbüchern (www.ancestry.de) und Online-Stammbäumen (www.myheritage.de) wissen:

Die ältesten Stammeltern (ca. 1723 – 1770) in Seebeck sind

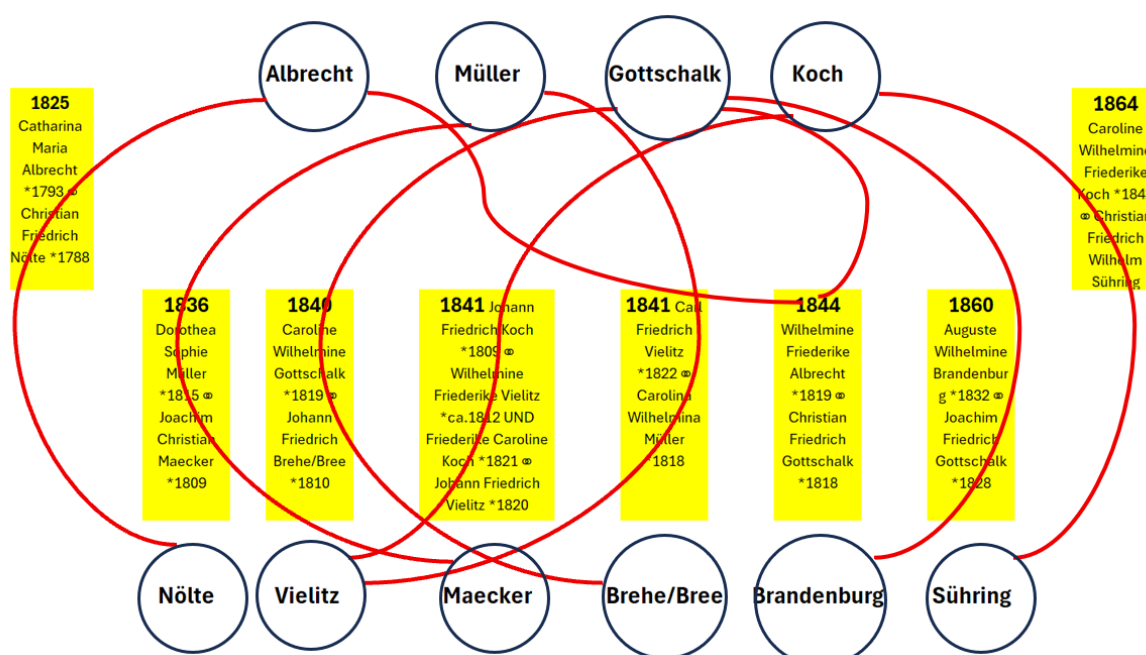
Peter Albrecht (1723 - 1782)	Martin Günther (ca. 1725 - ?)	Christian Müller (ca. 1731 – 1812)	Johann Gottschalk (1749 - 1827)	Martin Grieben (ca. 1750- 1760)	Christian Peter Nölte (ca.1760 - ?)
Friedrich Koch (ca. 1760 - ?)	Wilhelm Friedrich Erdmann Schröder (ca. 1770 - ?)	Peter Maecker (ca. 1770 - ?)	Joachim Christian Brehe (1771–1833)	Johann Friedrich Grabow (? - ?)	Joachim Brandenburg (ca. ? - ?)

Von allen diesen Familien liegen uns fragmentierte Stammbäume vor.

Quellen belegen sechs zentrale Familien, die **1832** in Seebeck lebten und über Generationen Seebeck geprägt haben und durch zahlreiche Heiraten miteinander verwoben sind: Albrecht, Gottschalk, Brandenburg, Koch, Müller, Grieben (letzterer fehlt in der Tabelle der Familien um 1832/1834, die Familie lässt sich aber bis ca. 1750 zurückverfolgen).

Zusätzlich gibt es wichtige, aber weniger umfangreiche Linien wie Bree, Grabow, Günther und Maecker.

Aus den Stammdaten der Kirchenbücher, www.ancestry.de und der online zu findenden Stammbäume unter www.myheritage.de, ergibt sich folgendes Netzwerk der Familien, das sich aus Hochzeiten erschließen lässt:



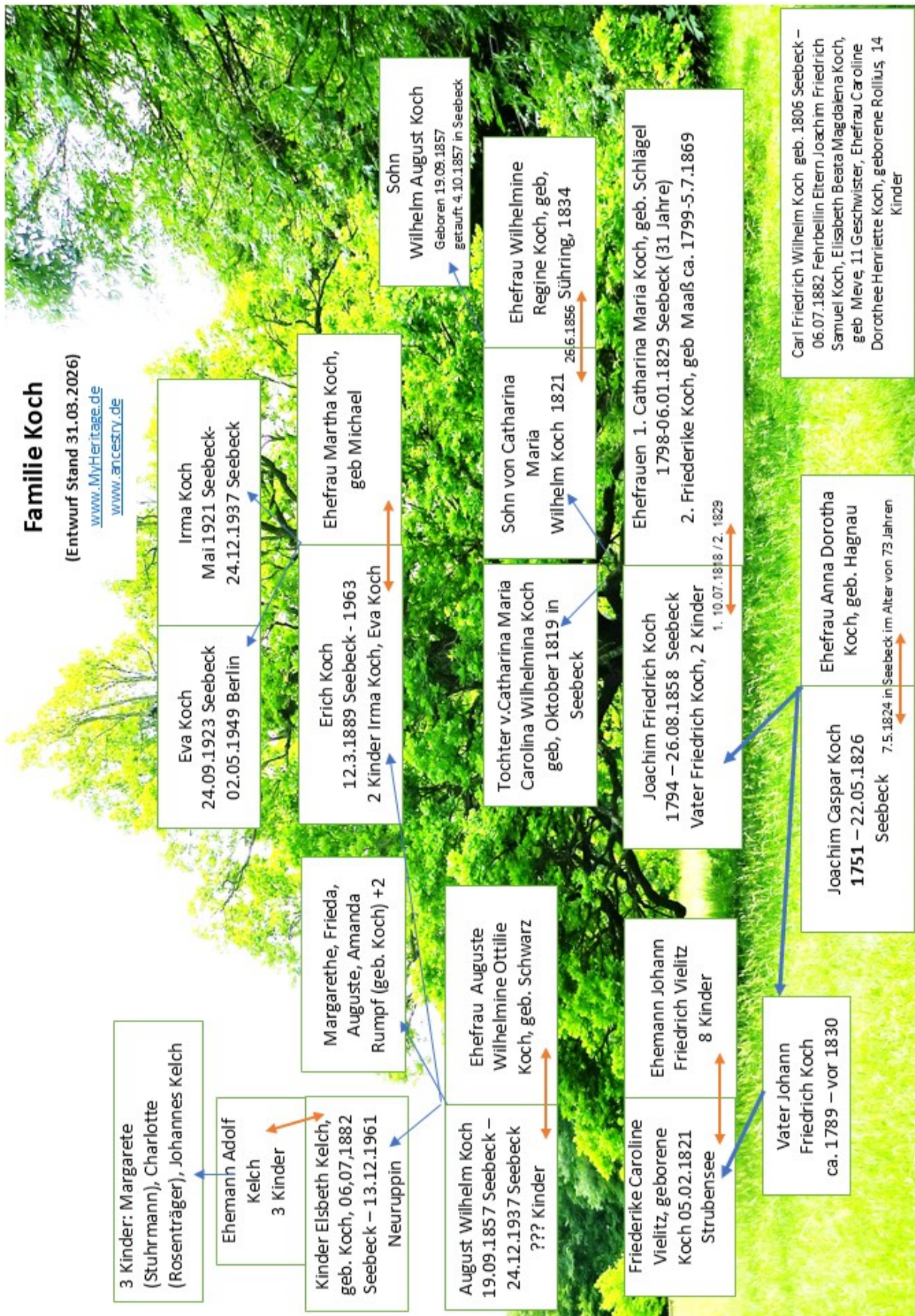
Die wichtigsten Familien-Verbindungen im Überblick

Jahr	Verbindung	Familien
1825	Albrecht ⚭ Nölte	Catharina Maria Albrecht *1793 ⚭ Christian Friedrich Nölte *1788
1844	Albrecht ⚭ Gottschalk	Wilhelmine Friederike Albrecht *1819 ⚭ Christian Friedrich Gottschalk *1818
1840	Gottschalk ⚭ Bree	Caroline Wilhelmine Gottschalk *1819 ⚭ Johann Friedrich Brehe/Bree *1810
1841	Koch ⚭ Vielitz (Doppelhochzeit)	Johann Friedrich Koch *1809 ⚭ Wilhelmine Friederike Vielitz *ca.1812 UND Friederike Caroline Koch *1821 ⚭ Johann Friedrich Vielitz *1820
1864	Koch ⚭ Sühning	Caroline Wilhelmine Friederike Koch *1842 ⚭ Christian Friedrich Wilhelm Sühning *1836
1841	Vielitz ⚭ Müller	Carl Friedrich Vielitz *1822 ⚭ Carolina Wilhelmina Müller *1818
1836	Müller ⚭ Maecker	Dorothea Sophie Müller *1815 ⚭ Joachim Christian Maecker *1809
1849	Grieben ⚭ Unruh	Wilhelmine Marie Juliane Grieben *1831 ⚭ Carl Christian Gustav Wilhelm Unruh *1821
1860	Brandenburg ⚭ Gottschalk	Auguste Wilhelmine Brandenburg *1832 ⚭ Joachim Friedrich Gottschalk *1828
1834	Günther ⚭ Jung	Caroline Wilhelmine Günther *1814 ⚭ August Ferdinand Jung

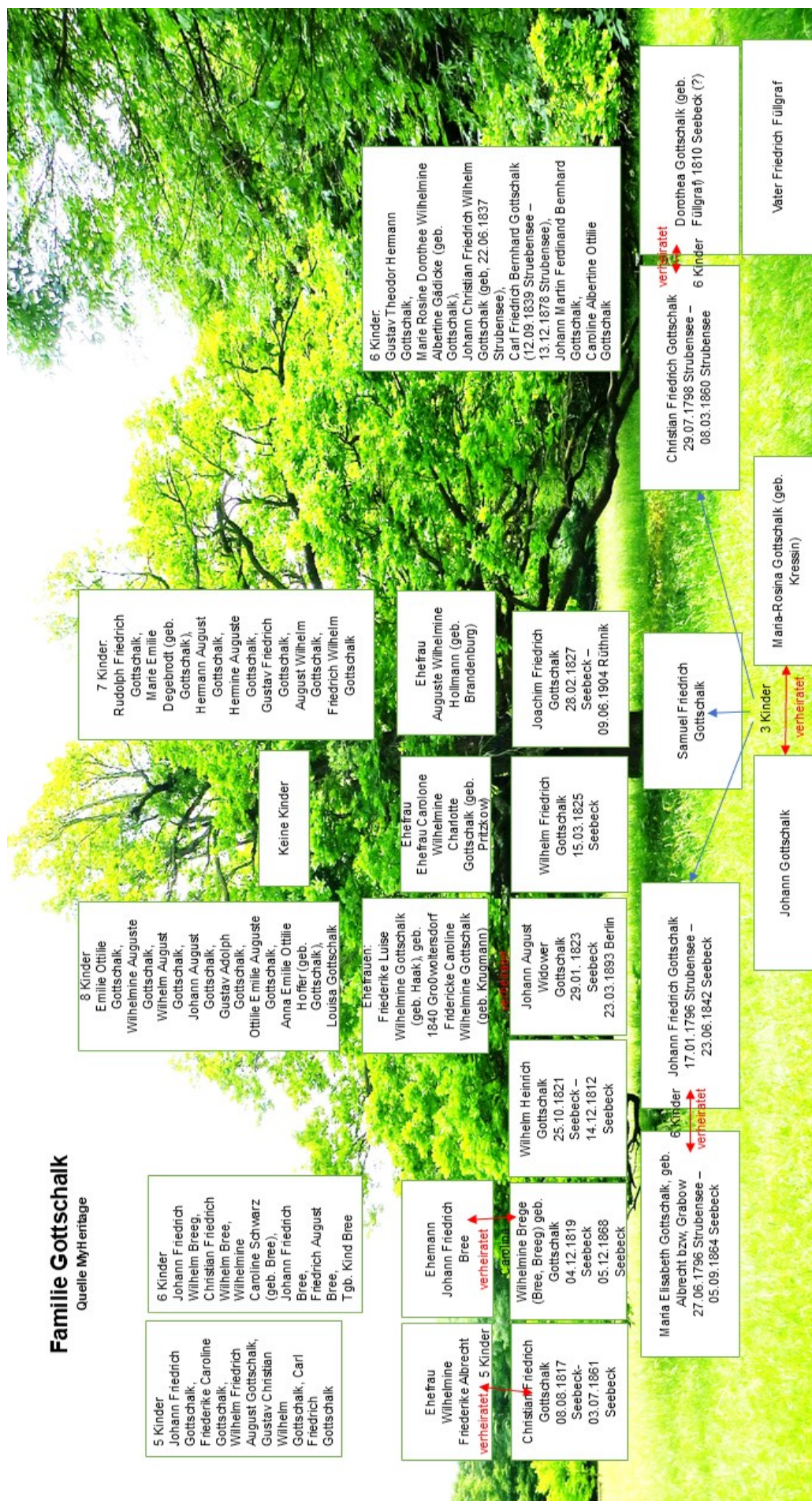
Diese Familien bilden das verwandtschaftliche Netzwerk von Seebeck über mehr als 300 Jahre. Die meisten Familien sind untereinander mehrfach verbunden, besonders die Familien Albrecht, Gottschalk, Koch und Vielitz bilden das Zentrum dieses Netzwerks.

Jeder dieser Familien (Albrecht, Gottschalk, Brandenburg, usw.) hat seinen eigenen, tief verzweigten Stammbaum. Die wahre Geschichte von Seebeck liegt in den Beziehungen zwischen diesen Bäumen, die durch strategische Heiraten innerhalb der Dorfgemeinschaft entstanden sind. Die Familien Grabow, Sühning, Bree und Maecker spielen dabei die entscheidende Rolle als Bindeglieder, die das gesamte soziale Gefüge zusammenhielten.

Stellvertretend haben wir hier 2 Stammbäume eingefügt, um die Vernetzung zu visualisieren.



Quelle MyHeritage



Später kommen neue Familien in Seebeck vor, wie Dreyer, Frankenhäuser, Unruh,

Auf dem Friedhof finden wir noch jetzt Gräber der Familien Grieben, Vielitz, Unruh, Gottschalk etc.

Zu den Familien, die heute in Seebeck wohnen und ihren Vorgängern im 19. Jahrhundert haben wir eine Übersicht entworfen (Stand 31.03.2026):





Einwohner von Seebeck seit 1540

31.03.2026



Jetzt versuchen wir den großen Bogen der Ur-Seebecker von 1832 bis zu den Seebecker 2026 noch detailreicher darzustellen. Das Ergebnis wird in die weitere Entwicklung der Chronik einfließen.

Wie geht es weiter?

Ab dem 19. Jahrhundert erlebte Seebeck einen Industrialisierungsschub. Eine Ziegelei entstand westlich am Vielitzsee. Die Ziegel waren hochwertig und wurden über einen dafür erweiterten Kanal zum Gudelacksee über die Ruppiner Seenkette bis nach Berlin transportiert. (Die Ziegelei-Geschichte stellen wir gesondert dar.)

Uns liegen 4 Kirchenchroniken vor, die wir digitalisiert online zugänglich machen wollen.

Bis 1972 gab es eine Grundschule in Seebeck, danach wurden die Kinder nach Lindow gebracht. Die Schulchronik haben wir digitalisiert und werden sie gesondert vorstellen.

Das 20. Jahrhundert war geprägt von den Weltkriegen und der DDR-Zeit. Im Ersten Weltkrieg (1914-1918) sank die Bevölkerung in Seebeck um ein Drittel. Nach dem Zweiten Weltkrieg (1939-1945) stieg die Einwohnerzahl 1946 durch Flüchtlinge aus den Ostgebieten von 193 auf 295.

In der DDR wurden in den Dörfern landwirtschaftliche Genossenschaften gegründet. In Seebeck entwickelte sich die LPG zu einem nahezu autarken Mikrokosmos. So gehörte die Kinderkrippe und der Kindergarten, die sich in einer Baracke der LPG befanden, fast zur LPG, denn auch die Versorgung mit Essen erfolgte durch die LPG-Küche. Eigene Reparaturkapazitäten für Traktoren und Maschinen, eine Elektrowerkstatt und eine Tankstelle entstanden. Auch darüber wollen wir berichten.

In den 20er Jahren des 21. Jahrhunderts erlebte Seebeck eine eruptive Entwicklung. Ein Funkturm entstand am Ortsrand und verbindet uns mit der Welt; alle Seebecker konnten sich kostenlos um Glasfaserkabel für das Internet bis ins Haus bewerben. Abwasserleitungen wurden 2024 im Dorf verlegt (im 21. Jahrhundert! - und auch nur, weil das Landesumweltamt dafür 2,6 Mio. € spendete, um den Vielitzsee zu retten). Die Abwassergrabungen erzwangen den Straßenneubau, das undichte Kirchendach wurde neu belegt- leider nur provisorisch mit einem Blechdach, obwohl die Kirche unter Denkmalschutz steht.

Heute verbindet Seebeck Tradition mit Zukunftsperspektiven - als lebendiger Ort am Vielitzsee, der seine Geschichte bewahrt und gleichzeitig neue Wege geht. Das Internet verbindet uns mit der Welt - Kreativität, wissenschaftliche Studien, Wirtschaftsleben kann jetzt von Seebeck aus erfolgen. Wir haben alles - einen See für die Seele, Wälder für die gute Luft und die körperliche Fitness, einen Anger für die Kommunikation, Einheimische für die Verwurzelung, Zugereiste für die Offenheit zur Welt.

Mit dieser Chronik versuchen wir die Entwicklung Seebecks von seiner ersten urkundlichen Erwähnung im Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert facettenreich nachzuvollziehen und dabei die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Aspekte des Dorflebens zu beleuchten. Sie soll einen Beitrag zur Bewahrung der Ortsgeschichte leisten.

P.S.: Wir bemühen uns, die Dorfchronik Seebeck zu skizzieren, wie wir sie aus persönlichen Informationen und historischen Aufzeichnungen nachvollziehen können. Sollten sich Fehler eingeschlichen haben, so bitten wir Sie herzlich, uns zu helfen, und uns Ihre Informationen zukommen zu lassen. Alles, was gelb markiert ist, erforschen wir noch. Hilfe ist erwünscht unter kreativwerkstatt@seebeck.life. ©2026 Marlies Schneider



..

In diesem Kapitel

Seebecker und ihre Geschichten Geschichte von Seebeck

haben wir kurz die **Geschichte von Seebeck** gestreift. Jetzt folgen die **Seebecker und ihre Geschichten**

Chronicle of Seebeck: A Historical Overview

Nestled in the Ostprignitz-Ruppin district of Brandenburg, Seebeck is an idyllic village with a rich history dating back to the Middle Ages. Situated between the Vielitzsee and the forests of the Gransee Plateau, Seebeck's economy and culture have been shaped by agriculture and religious influences over the centuries.

First documented in 1458 as "van Sebeke," the village name is believed to originate from a stream flowing into the Vielitzsee. By 1525, the spelling "Seebecke" appeared in the land register of the County of Ruppin. Seebeck's location as an "Angerdorf" (village green) on the shores of the Vielitzsee has been a defining characteristic of its development.

Historically, Seebeck belonged to the Cistercian monastery of Lindow from before 1525 until 1541. In 1541, the monastery was converted into a convent, after which Seebeck became part of the Lindow district. From 1764 to 1872, it fell under the administration of Alt Ruppin.

[Insert Image of the Kloster Lindow Map from 1535 Here - The map shows the extent of the Kloster Lindow's holdings around 1535, providing a visual context for Seebeck's early administrative affiliation.]

Over the centuries, Seebeck transformed from a medieval agricultural community to a modern municipality within the Vielitzsee district. Despite the disruptions of wars and political changes, the village community has remained intact. Today, Seebeck combines tradition with a forward-looking perspective, celebrating its history while embracing the future.

In 2025, Seebeck will witness rapid development with the construction of a radio tower and the installation of fiber optic cables. Despite its rapid progress, Seebeck remains a complex idyll defined by the relationships between its people.

The historical association of the county of Ruppin has passed on two sources to help explore the original inhabitants of Seebeck.

This chronicle will trace Seebeck's evolution from its earliest recorded mention through the 21st century, examining the social, economic, and cultural aspects of village life.